

אור ישוע

LICHT DURCH JESUS - DAS LICHT DES HEILS!

OR JESCHUA



Beit Sar Shalom
Evangeliumsdienst e.V.

Informations- und Gebetsbrief

Januar 2018



Schalom, liebe Freunde!
Ich hoffe, dass das Jahr 2018 für Sie gut angefangen hat. Wir wünschen Ihnen viel Segen und Gottes spürbare Gegenwart in diesem Kalenderjahr.

Heutzutage redet man viel über Versöhnung und Frieden. Manchmal betrachtet man dies aber als etwas sehr Einfaches oder etwas wie „Friede, Freude, Eierkuchen“. Dabei ist dies überhaupt nicht einfach oder selbstverständlich, besonders dann, wenn es um Beziehungen zwischen Juden und Christen geht. Heute

will ich diesbezüglich einen Teil meines Vortrags von der Israelkonferenz anbieten, die im November 2017 in Berlin stattfand, - in der Hoffnung, dass dies etwas zur Versöhnung beitragen kann, damit Jeschua (Jesus) dadurch verherrlicht wird.

Mit herzlichem Schalom,

Wladimir Pikman
Leiter von Beit Sar Shalom Evangeliumsdienst e.V.

Einiges zur Versöhnung zwischen Juden und Christen¹

von Wladimir Pikman

DER BEDARF AN VERSÖHNUNG

Die Beziehung zwischen Christen und Juden war im Lauf der Jahrhunderte nur selten harmonisch. Es war vielmehr über lange Zeit so, dass Juden von denen, die sich Christen nannten, unterdrückt, verfolgt, ausgegrenzt, ja sogar umgebracht wurden. Dies hat in der jüdischen Erinnerung viele Wunden und Narben hinterlassen. Die Juden sind am historischen Gedächtnis orientierte Menschen. Wir bauen unsere Identität auf Schlüsselereignissen der Vergangenheit auf, angefangen mit der Verheißung an Abraham und unter Einbeziehung von Ereignissen wie dem Exodus, der Zerstörung des Ersten Tempels, der Zerstreuung, des Aufstands der Makkabäer, der Zerstörung Jerusalems und des Zweiten Tempels. Wir erinnern uns an Masada, die Kreuzzüge, die Inquisition, die Pogrome, den Holocaust und die Gründung des Staates Israel. All diese sowie ähnliche Ereignisse stellen nicht nur die jüdische "Geschichte", sondern auch die jüdische "Gegenwart" dar, indem im Rahmen von Festen, Fastenzeiten und Gedenktagen die Erinnerung an sie wach gehalten wird. Die Geschichte des jüdischen Volkes bestimmt und beeinflusst seine Gegenwart. Deshalb üben die Wunden der Vergangenheit einen starken Einfluss auf die Beziehung und Haltung der Juden zur Kirche aus. Die Glaubwürdigkeit

der Kirche und infolgedessen das Zeugnis von Jesus werden durch die Linse der Erinnerungen kommuniziert - im Fall der Juden also durch die Linse der Wunden.

Die Wunden der Erinnerung zu heilen ist wichtig, sowohl um des jüdischen Volkes als auch um der Kirche willen. Den Juden kann dies helfen, ein positiveres Eigenidentitätsbewusstsein wiederzuerlangen und die Opfermentalität, die die Beziehungen zu ihrer Umwelt bestimmt, abzulegen. Der Kirche kann die Heilung der Wunden helfen, sich selbst als eine Kirche wahrzunehmen, die Vergebung empfangen hat, und aus der bewussten oder unbewussten "Täterrolle" hervorzutreten. Persönliche emotionale Heilung steht in einem Zusammenhang mit zwischenmenschlicher Heilung - Versöhnung. Diese zwei Dimensionen stehen in einer Wechselbeziehung zueinander und beeinflussen sich gegenseitig.

¹Gekürzte Fassung des Originalvortrags „Essential Role of Jewish Followers of Jesus in Reconciliation in Pauline Theology“ von Wladimir Pikman, gehalten auf der Konferenz "Helsinki Consultation for the Jewish Continuity in the Body of the Messiah" in Krakau/ Polen (Juli 2017). Übersetzt von James Peter Darby.

Emotionale Heilung und Versöhnung unterscheiden sich von der moralischen Entscheidung zu vergeben und sind komplizierter als diese. In der Therapie beobachtet man immer wieder, dass die *"Entscheidung zu vergeben die Tür zur emotionalen Heilung und zur Versöhnung öffnet, wenn diese Entscheidung geschützt, besonnen und richtig ist. Heilung und Versöhnung sind Aufgaben, für die viele, gleichwohl unterschiedliche Schritte nötig sind, ausgehend von der grundlegenden geistlichen Entscheidung zu vergeben."*²

BUSSE UND VERSÖHNUNG AUS JÜDISCHER SICHT

Der Zusammenhang zwischen Versöhnung und Vergebung wird zwar unter Psychiatern diskutiert und ist wahrscheinlich kulturabhängig,³ doch um den Prozess der Vergebung, Versöhnung und emotionalen Heilung in Gang zu setzen, erwartet man naturgemäß Buße vonseiten des Täters. Dies trifft besonders im Christentum und im Judentum zu. Die Buße unterscheidet sich jedoch erheblich in den jüdischen und christlichen Traditionen in einigen Aspekten hinsichtlich ihrer Rolle und ihres Wesens.

Von umfassender Buße gemäß der jüdischen Tradition wird erwartet, dass sie nicht nur (1) ein verbales Bekenntnis und eine verbale Abbitte auf liturgischer und persönlicher Ebene beinhaltet, sondern auch (2) ein ehrliches Benennen des Vergehens und ein Eingeständnis, dass es Sünde ist, (3) eine angemessene Wiedergutmachung, (4) eine Selbstverpflichtung, die Sünde nicht nochmals zu begehen, und (5) dass man der Versuchung widersteht, auf diese Weise zu sündigen.⁴ All diese Schritte sind notwendig, obgleich es möglich ist, mit irgendeinem dieser Schritte zu beginnen. Im Judentum ist die Abwesenheit aller innerer negativen Gefühle in Bezug auf den Täter nicht unbedingt das Ziel im Prozess der Vergebung. Obwohl dies wünschenswert ist, konzentriert sich die jüdische Tradition auf realistischere Dinge.

Gemäß der jüdischen Tradition kann nur der Schuldige das Unrecht wiedergutmachen, und nur derjenige, dem



Begegnung und Gemeinschaft zwischen Christen und Holocaustüberlebenden in Berlin 2017

das Unrecht angetan wurde, kann vergeben. Mit anderen Worten ist der Schuldige dafür verantwortlich, zu tun, was immer nötig ist, um angemessen Buße zu tun, während das Opfer dafür verantwortlich ist, die Buße zuzulassen und anzunehmen. Obwohl es Möglichkeiten gibt, an einer gemeinsamen Buße und Vergebung des jüdischen Volkes teilzunehmen, gibt es keinen Mechanismus der Buße und Vergebung "im Namen eines anderen".

Sünde entfremdet uns von unseren Mitmenschen und von Gott. Daher gibt es im Judentum mehr als eine Art von Vergebung. Die grundlegendste Art von Vergebung ist *Mechila* ("der Verzicht darauf, die Verschuldung des anderen geltend zu machen"). Wenn der Schuldige wahrhaftig und aufrichtig Buße getan hat (*Teschuva*), sollte das Opfer sich bereit erklären, seine Schulden zu erlassen und die Schuldforderung gegenüber dem Schuldigen fallenzulassen. Dies beinhaltet aber weder Versöhnung noch emotionale Heilung, sondern einfach nur, dass man zu dem Schluss kommt, dass der Täter dem Opfer nichts mehr schuldet.⁵ Deswegen ist Vergebung im Judentum nichts Leichtes; - das Opfer ist nicht verpflichtet, *Mechila* anzubieten, es sei denn, dass die Buße wirklich aufrichtig ist und dass die Schritte, um das Unrecht wiedergutmachen, tatsächlich getätigt worden sind.⁶ Die zweite Art von Vergebung ist *Selicha* ("Vergebung"), von der man spricht, wenn das Herz zu einem tieferen Verständnis des Sünders vordringt und Empathie für ihn empfindet. *Selicha* ist keine Versöhnung und beinhaltet nicht ein Akzeptieren des Täters, sondern bedeutet vielmehr, dass man zu dem Schluss gekommen ist, dass der Täter auch menschlich und schwach ist und dass ihm insofern Mitgefühl zusteht. Die dritte Art von Vergebung ist *Kappara* ("Sühne") oder *Tahora* ("Reinigung"). Dies ist die totale, existenzielle Reinigung von aller Sündhaftigkeit. Diese ultimative Form von Vergebung wird jedoch nur von Gott selbst gewährt.⁷

DIE UNZULÄNGLICHKEIT DER CHRISTLICHEN BUSSE AUS JÜDISCHER SICHT

In der jüdischen Tradition wird eine starke Betonung auf Buße gegenüber dem Opfer gelegt, während die Buße im Christentum vornehmlich an Gott gerichtet ist, um von ihm Reinigung und Vergebung der Sünden zu erlangen. Der auf das Opfer gerichtete Aspekt bleibt dabei in vielen Fällen zweitrangig und wird in manchen Fällen sogar gänzlich missachtet. Vom Standpunkt jüdischer Opfer aus gesehen kann eine solche Buße bedeutungslos, ja sogar anstößig anmuten, besonders dann, wenn sie keine Wiedergutmachung und keine radikale Verhaltensänderung beinhaltet.

Nehmen wir als Beispiel die Erklärung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD, die offizielle protestantische Kirche in Deutschland) zu *"Martin Luther und die Juden - Notwendige Erinnerung zum Reformationsjubiläum"* vom

November 2015. Indem man einräumt, dass Luthers Schriften einige schreckliche antisemitische Passagen enthalten, heißt es in dem Dokument: *„Wir erkennen, welchen Anteil die reformatorische Tradition an der schmerzvollen Geschichte der „Vergegnung“ (Martin Buber) von Christen und Juden hat. Das weitreichende Versagen der Evangelischen Kirche gegenüber dem jüdischen Volk erfüllt uns mit Trauer und Scham. Aus dem Erschrecken über historische und theologische Irrwege und aus dem Wissen um Schuld am Leidensweg jüdischer Menschen erwächst heute die besondere Verantwortung, jeder Form von Judenfeindschaft und -verachtung zu widerstehen und ihr entgegenzutreten.“* Obwohl diese Erklärung Aufrichtigkeit erkennen lässt sowie Reue und den Wunsch, sich in Zukunft anders zu verhalten, versäumt es die Erklärung jedoch, von der jüdischen Sichtweise der Buße aus betrachtet, die Sünden konkret zu benennen und dafür Entschädigung zu bieten. Daher geht die Erklärung nicht weit genug, um selbst die elementare *Mechila* zu ermöglichen.

Obwohl einzelne nicht-denominationsgebundene christliche Gemeinden sowie einige kleinere christliche Denominationen eine vollständige Buße im Namen des Christentums getan haben, wurde die Wirkung dieser Buße vornehmlich nur auf der lokalen Ebene wahrgenommen. Die großen Denominationen haben es meist noch nicht einmal in Erwägung gezogen, solches zu tun. Die allgemeine Annahme (sowohl jüdischer- als auch christlicherseits) ist die, dass die historischen Kirchen allein für das Leiden der Juden verantwortlich sind. Daher haben die Juden bis heute noch nie erleben können, dass die Christen in ihrer Gesamtheit Buße so tun, wie Buße vom jüdischen Standpunkt aus zu verstehen ist.

Deswegen hat es bis heute noch keine Gelegenheit gegeben, den Christen insgesamt Vergebung anzubieten. Infolgedessen bleibt Versöhnung und Heilung der Wunden in der Erinnerung eine Unmöglichkeit. Wie bereits festgestellt, ist es im Judentum so, dass für Buße und Vergebung ausschließlich die Betroffenen selbst verantwortlich sind. Obwohl wir in der jüdischen Denkweise Konzepte persönlicher Vergebung und gemeinschaftlicher Buße sowie persönlicher Buße im Namen des Volkes finden, finden wir keinen Hinweis auf das Gewähren von Vergebung im Namen der ganzen Nation. Tatsächlich gibt es in der jüdischen Denkweise keinen formalen Mechanismus, durch den Juden der Kirche für die lange Geschichte antisemitischer Lehre und Verfolgung, die im Holocaust gipfelte, gemeinschaftlich

vergeben könnten (weder *Mechila*, noch *Selicha*). Im Übrigen gibt es keine designierte höchste jüdische Instanz, die im Namen des jüdischen Volkes als Ganzes eine gemeinsame Vergebung gewähren könnte.⁸ Infolgedessen können selbst jüdische Nachfolger Jeschuas nicht im Namen des jüdischen Volkes Christen Vergebung anbieten. Die einzige Art von Vergebung, die übrig bleibt, ist *Kappara* ("Sühne"), die nur von Gott allein kommt.

Es scheint eine Sackgasse zu sein. Aber es gibt Möglichkeiten, Versöhnung auf der persönlichen Ebene zu erlangen, sowie die Tatsache der ultimativen Versöhnung, die Gott selbst zwischen Juden und Christen in Jeschua bewirkt. Dabei spielen die messianischen Juden eine entscheidende Rolle. Darüber können Sie im nächsten OR JESCHUA lesen. Die ganze Ausarbeitung steht aber schon jetzt auf unserer Webseite (www.beitsarshalom.org) für Sie zur Verfügung.



Podiumsdiskussion mit jüdisch-messianischen und christlichen Leitern auf der IV. Jüdisch-Messianischen Israelkonferenz in Berlin

²Harry J. Aponte, "Love, the Spiritual Wellspring of Forgiveness: An Example of Spirituality in Therapy", *Journal of Family Therapy* 20, Nr. 1 (1998): 42-3.

³vgl. Richard S. Balkin, Stephen J. Freeman, und Steve R. Lyman, „Forgiveness, Reconciliation, and Mechila: Integrating the Jewish Concept of Forgiveness into Clinical Practice“, *Counseling and Values* 53, Nr. 2 (2009): 154-5.

⁴vgl. David R. Blumenthal, „Repentance and Forgiveness“, *Cross Currents* 48, Nr. 1 (1998): 78-79.

⁵vgl. A. D. Panken, *The Rhetoric of Innovation: Self-Conscious Legal Change in Rabbinic Literature* (University Press of America, 2005), 199.

⁶Blumenthal: 79-80.

⁷vgl. ebd.: 80

⁸vgl. Blumenthal: 80.

LECH LECHA

Vom 30. November bis 3. Dezember 2017 fand die „Lech Lecha“ („Gehe fort“ - 1. Mose 12,1) Konferenz für junge Erwachsene (im Alter von 19-35 Jahren) der Messianischen Bewegung in Deutschland statt. 40 Teilnehmer aus 10 messianischen Gemeinden kamen in Bischofsheim zusammen. Die Vision der Konferenz ist es, die jungen Erwachsenen auf ihrer Reise mit Gott zu stärken und sie untereinander besser zu vernetzen. Dadurch soll die gesamte Messianische Bewegung Deutschlands gesegnet und gestärkt werden. Die Vorträge waren ausgezeichnet und aktuell. Der Lobpreis war himmlisch und die Gemeinschaft voller Freude und Jubel. Alle unsere Erwartungen wurden einfach übertroffen! Preis dem Herrn!

Vier unserer Mitarbeiter waren aktiv an der Vorbereitung der Konferenz beteiligt. Dazu leisteten wir gern finanzielle Zuschüsse für einige Teilnehmer mit Engpässen, um ihre Teilnahme zu ermöglichen.

CHRISTLICHES ZEUGNIS

Ich erlebe immer öfter, wie stark das christliche Zeugnis Juden gegenüber wirken kann. Wenn Christen ihnen zeigen, warum und wofür sie Jeschua schätzen, macht es jüdische Menschen normalerweise neugierig und sogar eifersüchtig. Wenn deutlich vermittelt wird, dass Jeschua in erster Linie für Juden gekommen ist, dann kann das Evangelium gleich für sie relevant werden. Zum Beispiel bei unseren gemeinsamen Straßenevangelisationen in Berlin freuen sich Juden, mit Christen zu sprechen. Auch Dienste unter Israelis in Berlin und anderen Städten zeigen, wie stark unter ihnen das Interesse ist, von Christen mehr über Jeschua zu erfahren. Ich habe als Experiment in diesem Jahr in Dallas (USA) ein Netzwerk von Christen ins Leben gerufen, die ihre jüdischen Freunde mit dem Evangelium erreichen wollen. Mehrere Juden haben dankbar das Evangelium angenommen. Wir brauchen einander, um die Welt für Jeschua zu gewinnen, die Juden dabei zuerst.

Wladimir Pikman, Berlin

ÜBERRASCHTE NACHBARN

Vor einiger Zeit hatten wir Gäste aus Kasachstan in unserer Gemeinde, die uns praktisch dienten. Sie feigten und reinigten gründlich die gesamte Fläche um das Gebäude herum, in dem sich unsere Gemeinde befindet, auch die Bereiche der Nachbarn. Diese waren

mega-überrascht und fingen an, Fragen zu stellen. Damit waren unsere kasachischen Geschwister ein Zeugnis und haben die Basis für gute Gespräche gelegt. Mein Mann Kostya hatte daraufhin ein Gespräch mit dem Geschäftsmanager, einem unserer Nachbarn. Er fing an, Fragen über den Glauben zu stellen. Die jüdisch-messianische Bewegung nimmt in Israel an Fahrt zu! Wir sind so dankbar, dass wir an dieser Entwicklung zusammen mit Ihnen teilhaben dürfen.

Lianne Wall-Krizky, Haifa

ERSTAUNLICHE RESULTATE

Wir begannen ein neues Projekt mit einer Werbeanzeige auf Facebook, um das bekannte evangelistische Buch „ISAIAH 53 explained“ in Hebräisch zu bewerben. Die Reaktionen darauf waren unglaublich! Schon im ersten Monat erhielten wir über 1200 Bestellungen aus ganz Israel. Viele Israelis hatten den Wunsch, sich mit uns zu treffen, um die gute Nachricht, die sie in dem Buch gefunden hatten, mit uns zu besprechen. Es war zudem sehr erstaunlich für uns, dass rund 15 % aller Zuschriften von religiösen Juden kamen!

Michael Zinn, Jerusalem

KURZ BERICHTET

Ivan Fröhlich berichtet, wie segensreich es für sie im letzten Jahr war, dass alle deutschen und russischen Gemeinden, die sie besuchen durften, mit ihnen eine liebevolle Freundschaft pflegen. Sie freuen sich sehr darüber und wünschen sich von Herzen, dass diese neuen Kontakte nicht erlöschen, und bitten weiterhin um Gebet für die Gemeinde in Koblenz.

Boris Goldin berichtet: „Unsere Arbeit in der Ukraine ist der produktivste und am schnellsten wachsende Dienstbereich. In den letzten zwei Jahren sind wir von Null zu einem Netzwerk von 20 messianischen Gemeinden im ganzen Land angewachsen. Allein in 2017 kamen mehr als 80 jüdische Menschen zum Glauben an Jeschua.“

Im Dezember haben wir wieder eine Taufe in Berlin durchgeführt. Vier junge Menschen – zwei Frauen und zwei Männer, zwei jüdisch und zwei nicht-jüdisch – haben sich auf diese Weise entschieden, dem Messias zu folgen. Preis dem HERRN! Es freut uns sehr zu sehen, dass junge Erwachsene Jeschua (Jesus) nachfolgen.

Beit Sar Shalom Evangeliumsdienst e.V.

Postfach 450431, 12174 Berlin, Tel.: 030/30 83 81-30, Fax: -31, E-Mail: office@BeitSarShalom.org www.BeitSarShalom.org

Bankverbindung: Postbank Berlin, IBAN DE25100100100625705101, BIC PBNKDEFF

Verantwortlich für den Inhalt: B.Weghaus